

Liebe zu Gott und Liebe zur Welt

Verkündigungsbrief vom 04.11.1990 - Nr. 43 - Mt 23,1-12

(31. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 43-1990

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Je größer die Gottesliebe bei den guten Werken ist, um so größeren Wert haben sie vor Gott.

- Gott schaut nicht auf die Größe des Werkes, sondern auf die Größe der Liebe.

Wenn ich ein größeres Werk mit weniger Liebe vollbringe, hat es weniger Wert, als ein geringeres Werk, das ich mit größerer Liebe tue. Der Herr selbst spricht vom alles überragenden Werk der armen Witwe, die alles, was sie hatte, abgab und deren Verdienst größer war als die Opfergeschenke der Reichen, die nicht weh tun. Werke ohne Gottesliebe sind wertlos. Nach Paulus bedeuten Sprachkenntnis, Wissenschaft, Almosen, Wunder und Weissagungen ohne Gottesliebe nichts. Sie sind Lampen ohne Öl und Glühbirnen ohne Licht. Die Liebe zu Gott gibt solchen Charismen Geschmack und Würze. Wenn die Liebe fehlt, gleichen sie einem Schiff ohne Segel. Alles ist dann fruchtlos.

- Je größer unsere Gottesliebe, um so größer die Seligkeit.

Wer mehr liebt, wird mehr verherrlicht. Wenn die Liebe zunimmt, erhält man mehr Gnaden. Es werden mehr Sünden vergeben. Die heilige Sühnerin und Büsserin *Maria Magdalena* beweist es. Auch die Gotteserkenntnis nimmt zu im Maß der Gottesliebe. Je mehr ein Feuer brennt, umso heller wird es.

- Eine Vermehrung der Gottesliebe können wir erlangen durch Betrachtung der Vollkommenheiten und Wohltaten Gottes, durch Lostrennung von irdischen Gütern und häufige Erweckung der Liebe zu Gott. Betrachten wir immer wieder die göttlichen Wahrheiten und Dogmen, besonders das Leiden und Sterben Christi.

Das führt uns in die Hochschule der Liebe. Wenn wir die sündhaften Neigungen in uns bekämpfen, kann die reine Liebe in uns wachsen. Man muß ein Stück Holz trocknen, dann brennt es besser.

- Was gefährdet die Gottesliebe am meisten? **Die Todsünde!**

Wenn schwere Gewitterwolken am Himmel erscheinen, hört die Sonne auf zu leuchten und zu wärmen. Das Feuer geht aus, wenn ich einen Wasserkübel darüber schüttele.

- ❖ Wer eine schwere Sünde begeht, löscht die Gottesliebe in sich aus, er beraubt sich selbst einer Gottesliebe.

Das Leben und Verwesen in der Sünde läßt die Gottesliebe verlorengehen. Feuer und Wasser können nicht ineinander bestehen.

Im Gegensatz zur Gottesliebe steht auch die Weltliebe in ihren verschiedenen Arten.

- ❖ Wer ein Geschöpf mehr liebt als seinen Schöpfer, der degradiert sich zum Götzendiener.

So liebte Judas Iskariot das Geld. Der reiche Prasser Essen und Trinken. Sein Gott war der Bauch. Absalom liebte seine persönliche Ehre über alles. König Salomon verfiel irdischen Vergnügungen, hatte verschiedene Frauen, die seiner Lust dienten. Andere lieben das Wirtshaus, wieder andere das Spiel.

Alles auf der Welt, was wir mehr lieben als Gott, bringt uns in Gegensatz zu unserer eigenen Natur als Ab- und Ebenbilder Gottes.

- ❖ Der Tanz ums Goldene Kalb hat verschiedene Formen und Gestalten. Jede Form ungeordneter Weltliebe ist ein Tanz um dieses Goldene Kalb, der den Menschen zum Hochverräter gegenüber seinem höchsten König macht. Treulos verläßt er seinen Gott, verliert die heiligmachende Gnade und verspielt die ewige Seligkeit. Der Heilige Geist wohnt nicht im Herzen eines schweren Sünders.

Wer kein hochzeitliches Gewand trägt, d. h. die Gnade verloren hat, der wird in die äußerste Finsternis geworfen. Der fleischlich gesinnte und weltlich lebende Mensch verfällt der ewigen Verdammnis.

Das Symbol des Heiligen Geistes, die Taube liebt das Saubere und Reine. Sie sitzt nicht auf einer Leiche. Gern hält sie sich bei reinen Quellen auf. Und der Heilige Geist kommt nicht in eine boshafte Seele. Er kann kein Herz mit dem Honig seiner Gnade ausfüllen, wenn es mit dem Essig der Sünde angefüllt ist.

- ❖ Durch die Sünde wird der Geist des Menschen verblendet, er wird geistlos, der Heilige Geist zieht sich von ihm zurück. Die Seele verfinstert sich.

Sonnenstrahlen können nicht durch schmutziges Wasser hindurch dringen. So fehlt dem Sünder das Licht und die Erleuchtung des Heiligen Geistes.

Ungeordnete Weltliebe lenkt von Gott ab und führt den Menschen in die innere Unruhe hinein.

- Wir müssen wählen zwischen Sinnesglück und Seelenfrieden. Viele wählen das erste und verlieren das zweite.

Weil den sündigen Weltmenschen diese innere Ruhe in Gott fehlt, suchen sie durch ständige Feiern und Vergnügungen Ablenkung. Die Seele findet Frieden und Zufriedenheit nur in Gott. Getrennt von ihm geraten die Menschen in Angst und Panik angesichts des Todes, den sie an die Stelle der Hölle gestellt haben. Der Weltmensch fürchtet den Tod, weil er alles Irdische verlassen muß. Man wehrt sich gegen den Verlust der angestrebten innerweltlichen Glückseligkeit. In Unruhe und Verzweiflung verläßt er die Welt, sicher auch, weil er das kommende Gericht ahnt.

- So gleichen die Sünder Verbrechern im Gefängnis, die sich fürchten, ihrem irdischen Richter gegenübergestellt zu werden. Ähnlich hat der Sünder Angst, dem göttlichen Richter Jesus Christus gegenübergestellt zu werden.

- Deshalb die große Furcht vor dem Tod. Es ist die Angst vor der Rechenschaft, die man geben muß. Sie kommt auf, wenn der Tod heranrückt.

Vorher aber verdrängt der Sünder alles, was ihn ans Sterben erinnern könnte. Seine Weltliebe lenkt ihn immer mehr von Gott ab. Die Welt ist für ihn wie eine Leimrute. Sie läßt den Vogel, der sich darauf gesetzt hat, nicht mehr los. Er kann nicht in die Höhe fliegen.

In dieser Lage geraten mehr aktiv eingestellte Weltliebhaber in ihrer Abwendung von Gott oft bis hin zu Haß gegen Gott und seine Diener. Man kann auf Dauer nicht zwei Herren dienen.

- Die Freunde Gottes werden zu Feinden der sich selbst genügenden Welt.
- ❖ Die Freunde der Welt werden Feinde Gottes. Sie schimpfen auf die Kirche und können religiöse Dinge nicht ertragen.

Gott läßt dem Menschen die Möglichkeit zum Spotten und Verhöhnern bis zum Moment des Todes. Dann ist die Weltliebe zwangsläufig beendet. Wenn Leib und Seele sich trennen, werden wir vom geliebten Gegenstand getrennt bzw. der geliebte Gegenstand wird uns entzogen. Die Seele ist zur Liebe bestimmt. Sie soll lieben, was in Ewigkeit bleibt und alles Irdische im Licht dieser Ewigkeit.

- Klammern wir uns nicht an die vergänglichen Dinge dieser Welt, die einmal untergehen wird. Tun wir alles, damit wir mit den zeitlichen Dingen nicht so verwachsen werden wie der Vogel mit seiner Haut.

Der wahre Christ möchte durch Gottes Gnade einem Adler gleichen, der in der Höhe lebt, auch wenn er sich zur Nahrungsaufnahme auf die Erde herabläßt. Aber seine Heimat ist nicht unten, sondern oben am Firmament. So ist unsere Heimat nicht auf der Erde, die selbst keinen ewigen Bestand hat, sondern im Himmel.

- Verstehen wir uns als Bäume. Sie haben zwar ihre Wurzeln in der Erde. Ihre Äste, Blätter und Früchte aber streben nach oben.

Nach Gottes Plan soll die unsterbliche Geistseele des Menschen auf unsterbliche Dinge ausgerichtet sein und bleiben.

Wer wird mich beim Sterben, wenn mich alles verläßt, nicht verlassen?

- Es ist der dreifaltige Gott!
- Es sind Maria, die Engel und Heiligen!

So wollen wir jetzt schon in Freundschaft mit ihnen verbunden sein und leben, damit wir uns an dem Umgang mit ihnen gewöhnen. Wir wollen ja einmal die ganze Ewigkeit hindurch mit ihnen in Freude und Friede verbunden sein!